

Selte 8
Hansi
Knöteck
Paul
Klinger
Bertold
Wendt
Rudolf
Geric
Albert
Florath

DOM
shot
Film von einer d. schönsten
Szenen
AST

Dresden
Dienststelle
Tel. 14382
Montagabend
2, 4, 6, 8 Uhr
Uhrvorm.,
Stern-Pokal
Festivals-Film:
s Fall
Mittelmeer
2000 Flieger
Salzwasser
genutzt.
Filmwerk!

Theater
R. 12212 u. 21548
Sonnt./14 Uhr
(kl. Preise)
3 Tage!
End 14 Uhr
Freisen
Schlager!
Innberg
ist Mai...
dere Lied un-
stümlichkeit
Führung
im Mai
in 8 Bildern
Kollo
Stösel a. G.
Rudi Schlemmer,
Alma Kruger,
U. a. m.
es Lachen
Haus!

Theater
R. 12212 u. 21548
Uhr vormittags
ab 15.00 Uhr
Kork DRK 1942
adet ein"
ormittag
ab 15.00 Uhr
Lani
Maxima Ried
Schlösser, Rudi
in Grethe Kand
r-Tanzgruppe
Orchester
Biegfried Schatz
Juni Central-
haus, Altmarkt,
Kaufbahnhof

haus
15. Juni
iger
schauspieler
s Wien
Gastspiel
roger Str. 9
Verkehrsbüro

DO
sonntag

Konzert
Körperschaft, Flek-

Hagskonzert
Karte 5108 unter
Hauptsturz-
stelle

Bräu

see 18.21

11.1942

ferien

21.5
Haus

80
sofortig
er strom 25

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabend Nachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. - Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Große Erfolge in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschliff der Ostfront wiesen deutsche Gebirgs- truppen und ungarische Verbände vereinzelt Angriffe des Feindes ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurde der Feind in die im vorwärtsigen Frontgebiet eingeschlossenen Gruppen des

Feindes durch konzentrischen Angriff weiter verengt. Feindliche Gegenangriffe wurden in harten Kämpfen blutig abgewehrt. Außer Wohlwollen wiederholte der Feind an mehreren Stellen seine heftigen Angriffe. Sie scheiterten an der wachsenden Abwehr, die durch Sturzkampfverbände unterstützt wurde, unter hohen Verlusten des Gegners, der weitere 18 Panzer verlor.

In Nordafrika brachte der Gegenangriff der deutschen und italienischen Panzergruppen, unterstützt von starken Luftstreitkräften, große Erfolge. Der Feind wurde geworfen und mit Teilen eingeschlossen und vernichtet.

Der Gegner verlor weitere 30 Panzer, zahlreiche Geschütze und Kraftfahrzeuge sowie über 4000 Gefangene. Damit drogen die Verbände der britischen Streitkräfte seit Beginn der Schlacht in der Marmarica am 28. Mai:

Über 10 000 Gefangene,

550 Panzerkampfwagen,

200 Geschütze und einige hundert Kraftfahrzeuge.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage ohne eigene Verluste 18 britische Flugzeuge ab. Das Stadtgebiet von Canterbury wurde in der Nacht zum 7. Juni abermals von Kampffliegerverbänden mit Spreng-

und Brandbomben belegt. Britische Bomber griffen in der letzten Nacht die Stadt Ember an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Zahlreiche Gebäude, vor allem wieder in Wohnvierteln, wurden zerstört oder beschädigt. Geschütze der angreifenden Fliegertruppe wurden abgeschossen.

Hauptmann Philipp, Gruppenkommandant in einem Jagdgeschwader, errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 101. bis 108. Vultisieg. Oberleutnant Becker errang in der letzten Nacht seinen 20. bis 22. Nachtabschlag. Der Oberfeldwebel E. T. E. in einem Kampfgeschwader schoss mit seinem Kampfflugzeug in wenigen Tagen elf feindliche Flugzeuge, darunter neun bei Nacht ab.

Der erfolgreiche Gegenangriff in der Marmarica

Nom. 7. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Der starke Gegenangriff motorisierter und Panzerstreitkräfte der Achse hat weitere beträchtliche Erfolge gebracht. Der zum Rückzug gezwungene Gegner verlor weitere 30 Panzer, zahlreiche Geschütze und sich rund 4000 Gefangene in unserer Hand. Die Zahl der im Verlaufe des gegenwärtigen Schlachts in der Marmarica zerstörten oder erbeuteten Panzer und Sturmpanzerwagen ist somit bis gestern auf mehr als 550 gestiegen. Es wurden über 200 Geschütze und viele Hunderte von Kraftfahrzeugen erbeutet. Die Zahl der Gefangenen, unter denen sich zahlreiche höhere Offiziere befinden, erreicht 10 000. Auch gestern herrschte lebhafte Tätigkeit der italienischen und der deutschen Flieger. Stützpunkte und Lager im Hinterland wurden wirkungsvoll bombardiert. Kraftfahrzeugansammlungen wurden angegriffen, eine große Zahl von Fahrzeugen wurde in Brand gestellt, drei U-Boote wurden von unseren Jägern im Luftkampf abgeschossen. Im Verlauf von Tag- und Nachtangriffen von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen auf die militärischen Anlagen auf Malta, die zu wiederholten Malen getroffen wurden, kam es zu zahlreichen schweren Luftkämpfen, in denen sieben gegnerische Flugzeuge vernichtet und zahlreiche andere MiG-Treffer erhielten. Viele unserer Flugzeuge fehlten nicht an ihren Startpunkten zurück. Unter ihnen befindet sich auch ein Seeflugzeug, das trotz der deutlich erkennbaren Abzeichen des Roten Kreuzes angegriffen und getroffen worden war. Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere Torpedobootsgruppen unsern Hafla einen mittelgroßen Tanker. Messina wurde in der vergangenen Nacht erneut von britischen Flugzeugen in mehreren Wellen angegriffen. Viele Wohngebäude wurden beschädigt. Einige Brände, die im gebirgigen Gebiet der Provinz ausgebrochen waren, konnten sofort gelöscht werden. Die Bevölkerung hat keine Opfer zu beklagen. Von der Flak wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

Dertigungsmassnahmen aufgehoben

Berlin, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie der Sender London am 6. Juni meldet, teilte das britische Kriegsministerium folgendes mit: „Ein Befehl, wie der von den Deutschen aufgefunden, ist von dem britischen Kriegsministerium nicht erteilt worden. Falls ein untergeordneter Offizier, vielleicht der Kommandant der 4. Panzerbrigade, einen Befehl dieser Art herausgegeben hat, so erklärt das Kriegsministerium, daß dieser Befehl mit sofortiger Wirkung als nicht bestehend erklärt wird. Die deutschen Gefangen werden nach wie vor gemäß dem Genfer Abkommen behandelt.“ Auf diese Erklärung des britischen Kriegsministeriums hin hat das deutsche Oberkommando der

Wehrmacht am 6. Juni nachmittags alle gegen die britischen Gefangenen in Afrika beschönen Vergeltungsmassnahmen aufgehoben.

Eichenlaub für Oberleutnant Marseille

Berlin, 7. Juni. Dem Staffelskapitän in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Marseille, hat der Führer das Eichenlaub des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm noch lebendes Schreiben übermittelt:

„Für dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.“

Oberleutnant Hans Joachim Marseille wurde am 18. Dezember 1919 in Berlin-Charlottenburg geboren. Seine Heimatstadt als Jagdflieger bestand er im Einsatz gegen die britische Insel. Hier errang er auch seine ersten Erfolge. An der nordafrikanischen Front eingesetzt, wurde dem damaligen Leutnant Marseille am 22. Februar 1942 für seinen 46. Vultisieg das Ritterkreuz verliehen. Als erfolgreichster Jagdflieger in Nordafrika wurde er vor einigen Monaten mit der Führung einer Staffel betraut.

Staatsbegräbnis für H. Obergruppenführer Heydrich

Berlin, 7. Juni. Der Führer hat für denstellvertretenden Reichsprotektor H. Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich ein Staatsbegräbnis angeordnet, das in Berlin stattfindet.

Der Führer hat der 6. H.-Inf.-Standarte den Namen „Reinhard Heydrich“ verliehen.

Prag, 7. Juni. Am Sonntag hatte die deutsche und tschechische Bevölkerung Prags Gelegenheit, im Ehrenhof der Prager Burg an den Sarg Reinhard Heydrich zu treten. Tausende und aber Tausende Deutsche wie Tschechen, vor allem Angehörige der schaffenden Bevölkerung, posierten schon in den Vormittagsstunden den Ehrenhof. In den Mittagsstunden verstärkte sich der Zugstrom immer mehr. Zahlreiche Abordnungen aus Böhmen und Mähren, oftmals in den ländlichen Trachten gekleidet, trafen ein und legten die Grüße ihrer Heimat in Form von Blumenspenden am Sarge nieder.

Um 18 Uhr stand im Ehrenhof der Prager Burg die Trauerfeier für den ermordeten H. Obergruppenführer statt,

Roosevelt vertagt seine „Siege“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Juni. Es ist eine traurige Bilanz, die Roosevelt-USA nach einem halben Jahre Krieg, nach der Zeit seit dem 7. Dezember 1941, da Japan vor Pearl Harbour auf Herausforderung, Erpressung und Intrigen mit den Waffen antwortete, zu buchen hat. Schwerste, vor sechs Monaten nicht für möglich gehaltene Verluste und Niederlagen sind das Ergebnis der jahrelangen Kriegshebe im Weißen Haus. Seine Schlachtsschiffe haben die USA in den nun vergangenen 180 Tagen eingebüßt, dazu fünf Flugzeugträger und 15 Kreuzer, von denen neun schwer beschädigt wurden. Die Philippinen sind verloren, die Niederlande und Midways sind bedroht. Aus dem Zweiten Weltkrieg auf beiden Ozeanen, dem Marinemarshall Knox noch am 2. Dezember 1941 den größten Erfolg vorausgesagt, ist ein Defensivkrieg der USA, ein Schwächezustand nach beladen Seiten hin geworden.

Die ganze Verdrehungskunst und Braulerie eines Roosevelt gehört dazu, aus diesem übeln Hasst noch irgendwelche Illusionen zu zaubern. Dieser Präsident bringt es fertig, nach einem halben Jahr schwerster Schläge für die USA mit Hilfe von Wahlkunststückchen „Siege“ zusammenzufügen, die erst die Zukunft bringen soll. Er gibt nämlich in diesen Tagen einen Bericht, in dem auch nicht ein Wort über die wahren Verluste von Pearl Harbour, der Schlacht im Korallenmeer, des Kampfes bei Midway oder den U-Boot-Krieg gesagt wird, in dem aber um so mehr von einem „Arbeitsheer von über 50 Millionen Menschen“, von riesigen Produktionsziffern, die die Entscheidung zugunsten Amerikas schon im Herbst dieses Jahres herbeiführen würden. Das eine ist richtig. Auf seine Anweisung hin müssen die USA-Zeitung den Halbjahresbericht des Kriegsbeginns mit dem Schlagwort begleiten: „Wir haben die größten militärischen Schlachten verloren, aber wir sind im Begriff, die Produktionskraft zu gewinnen. Der entscheidende Wendepunkt des Krieges wird im kommenden Herbst erreicht sein.“ In diesem Ton geht es fort, mit diesen Tricks werden Lustschlösser gebaut.

Selbst einem Heftblatt wie der „New York Times“ ist dieser Betrugserluch zu bunt. Auffallend sachlich kettet die Zeitung fest, daß die jüngste Roosevelt-Bilanz nichts über die Verluste bei Pearl Harbour, im Korallenmeer, überhaupt nichts über die Verluste der USA-Kriegsmarine und der Handelsflottfabrik enthält. Die amerikanische Öffentlichkeit ist deshalb, so schreibt das Blatt, darauf angewiesen, die Wehrmachtberichte der Wegner Amerikas zu studieren, weil sie besser informiert seien als die eigenen amtlichen Darstellungen. Vor allem zeigt sich das Blatt über die U-Boot-Gefahr besorgt. „Die deutschen U-Boote versenken in geradezu erschreckendem Verhältnis Frachter und Tanker. Seit Mitte Januar haben wir nicht etwa 800 Schiffe verloren, also viel mehr als wir bauen können, sondern damit auch wertvolle Ladung und einen großen Teil der Matrosen. Was ruht der Gesetzlosigkeit?“

an der neben den nächsten Familienangehörigen des Toten der Reichsführer H. Heinrich Himmler und Staatspräsident Dr. Hacha mit der Protektoratsregierung sowie eine große Zahl von führenden Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Am Sarge, der von einem Meer von Krans- und Blumenspenden umgeben war, sprach H. Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei H. H. H. Heydrich berühmte Worte des Gedenkens, in denen er die Verdienste des Verstorbenen für Volk und Reich würdigte.

Während das Lied vom guten Kameraden erlangt, legte der Reichsführer H. einen Krans am Sarge nieder. Anschließend folgten Kransniederlegungen durch H. Obergruppenführer H. H. Heydrich, Staatssekretär H. Gruppenführer H. H. Heydrich, der außerdem einen Krans für Reichsprotektor Heydrich von Neurath niedergelegt, und durch Staatspräsident Dr. H. H. H. Heydrich. Nach Verklingen der Lieder der Nation, mit denen die ergreifende Geier ihren Abschluß fand, führte die Trauerverehrung durch die Straßen der Stadt zum Hauptbahnhof, von wo aus die sterbliche Hülle des Toten nach Berlin übergeführt wurde.



PK-Aufn. Kriegsberichter Schäfer (Mh.)



PK-Aufn. Kriegsberichter Otto (Bch.)

Generaloberst Rommel erhält das Staatsbegräbnis zum Reichsprotektor Heydrich



Der Führer beim Marschall von Sinnland

Aufn. Preuss-Hoffmann

winn der Produktionsenschlacht, wenn offiziell zugegeben wird, daß der Kampf gegen die deutschen U-Boote sehr schwierig ist, da diese einen Stand der Versenkungsmöglichkeit erreicht haben, der ihnen eine große Geschwindigkeit und eine außerordentliche Kampffähigkeit verleiht. Da das Transportwesen besonders auf dem Gebiet der Schifffahrt sehr im Argen liegt, kann die Beteiligung des USA zu den eigentlichen Kriegshandlungen nur ganz begrenzt Natur sein. Das Schicksal der USA hängt keineswegs von der Produktion oder dem Kampf ab, sondern in erster Linie von der Frage, ob man das Transportwesen zu regulieren vermag. Die "New York Times" fragt schäflich: "Man hat und einen schönen Sieg versprochen —". Die ganze gespannte Stimmung des USA-Volkes spricht aus diesem Satz.

Augwischen steht sich der japanische König im Tschungking enger und enger zusammen. Mit der Einnahme von Tschuchow im westlichen Tschekang ist die Gefahr eines Angriffs amerikanischer Bomber auf Japan von China her endgültig beseitigt. In der Provinz Kiangsi wo die Chinesen sich fluchtartig zurückziehen, wurde der strategisch wichtige Ort Tschungking gestürmt, und eine neue Front wurde am Gelben Fluss in der Suiyan-Provinz, der inneren Mongolei errichtet, wo die Japaner in die Ordos-Ebene eintraten.

Washington und London verfolgen mit Anstrengung der Bevölkerung und ohnmächtiger Angst das japanische Aufzäumen im Tschungking-China, wobei England Tschungking schon abschreibt und alle seine Sorgendächer neben der Sowjetunion heute auf Nordafrika richtet, wo es manche weitreichende britische Erwartung bereits vereilt sieht.

Und die Volkswissen? Roosevelt unterstellt am Sonnabend in einem Artikel im "Spectator" Deutschland die Abseits, den Sowjet-Angebote zu unterbreiten, einschließlich einer Überlassung der Dardanellen. Es muß schon verzweifelt bestellt sein um die englischen Hoffnungen auf Moskau, wenn Geschichte, die Eden mit Stalin mache, jetzt plötzlich Deutschland zugemutet werden.

Schiffsoversenkungen übersteigen Neubauten

Genf, 7. Juni. Der New Yorker Korrespondent des "Manchester Guardian" vom 5. Juni stellt in einem Aufsatz sorgenvolle Betrachtungen über die Schifffahrtswesen zur Zeit zu

Kämpfen bat. "Wenn die Verbündeten", so schreibt er u. a., "diesen Krieg verlieren, dann wahrscheinlich aus dem Grunde, weil ihnen die Schiffe fehlen. Gut unterrichtete amerikanische Kreise stellen fest, daß der Mangel an Schiffsräum ein der größten Gefahren bildet, und zwar eine der Gefahren, deren man sich in den USA noch gar nicht vollauf bewußt geworden ist und deren Tragweite man noch nicht in vollem Umfang erkennt. Zug allem Gerede

über eine Zusammenfassung des USA und England zur Verfügung stehenden Schiffsräumes kann von einer solchen Maßnahme praktisch gesehen durchaus keine Riede sein. Die täglichen Schiffsoversenkungen übersteigen die Zahl der vom Stapel gelaufenen Schiffswesens. Um gegenwärtigen Augenblick besteht eine sehr ernste Knappheit an Schiffen, die man für die Kriegsanstrengungen der USA unbedingt benötigt."

Dietl zum Generaloberst befördert

Hanno und Paul an anderen Frontabschnitten. Dennoch blieb Eduard Dietl an der Front.

Schmac und Niedergang seines Vaterlandes töteien in ihm das soldatische Bewußtsein nicht. Bereits im April 1919 stand er im Freiheits-Corps gegen die Roten, und 1920 erlebt sein Leben durch die Erneuerung zum Kompanieführer im neu aufgestellten Infanterieregiment 19 wieder Ruhe und Gewissheit. Schon damals lernte er den Führer kennen, wurde Nationalsozialist. Als der Führer im November 1928 den historischen Marsch aus Nibelungenhalle antrat, stand auch die Kompanie Dietl bereit. Erst auf aussichtlichen Befehl des damaligen Hauptmanns und heutigen Reichsmarschalls Hermann Göring rückte sie wieder in die Reserve ab.

In der historischen Reichstagssitzung vom 19. Juli 1933 gab der Führer Dietls Beförderung zum General der Infanterie (später General der Gebirgsstruppen) bekannt und verlieh ihm als erstem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Mittlerkreuz.

Dietl und seine Soldaten: Das ist ein untrennbares Begriff, und erst aus diesem wundervollen menschlichen Verhältnis des Generals an seiner Truppe erklärt sich die Stimmung und die Bereitschaft, mit der Dietls Soldaten an ihre Aufgaben gegangen sind, die, denken wir an Narvik, an die Kämpfe im Elbe-Mare, an Kandalaksha und im Raum um Louhi, stets das Deutsche und Schwerste gefordert haben.

Kriegsberichter Ernst Erich Straß.

Ein schneldiger Oberleutnant

Berlin, 7. Juni. Bei den Kämpfen in Nordafrika führte eine verstärkte Panzerkompanie ein örtlich begrenztes Unternehmen durch. Beim Vorgehen wurde die Kompanie von einer britischen Batterie plötzlich in der Flanke beschossen. Der Kompanieführer sah sofort den Entschluß, die Batterie anzugreifen und außer Gefecht zu setzen. Aber bei dem einen kleinen Hügel versagte die Funkverbindung, so daß es nicht mehr möglich war, die Kompanie zum Angriff zu sammeln. Die feindliche Batterie dagegen bedrohte aus ihrer günstigen Stellung die Kompanie durch ihr Flankengewehr. Es war also keine Zeit zu verlieren. Um die Gefahr für die Kompanie abzuwenden, lehnte der Offizier sich selbst ein und fuhr mit seinem Panzerkampfwagen allein gegen die feindliche Batteriestellung. Der Hagel der feindlichen Geschosse konzentrierte sich nun auf seinen Panzerkampfwagen. Rechts und links schlugen die Granaten in den Sand, und die Sprengsätze prasselten gegen die Panzerplatten. Aber das alles konnte den Offizier in seinem Entschluß nicht beirren. In löschem Vorstoß fuhr er seinen Panzerkampfwagen an die feindliche Batterie heran und vernichtete sie völlig. Vier Geschüsse und drei Panzerminen fielen teils unbeschädigt, teils zerstört in deutsche Hand. Der schneidige Oberleutnant wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Neues in Kürze

Neue Mittlerkreisträger. Der Führer verlieh das Mittlerkreis des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Helmut Hudek, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Oberleutnant Wilhelm Möller, Schwadronsführer in einer Ausbildungsbattierung.

Mittlerkreisträger geschenkt. Oberleutnant Joachim Hahn ist als Kommodore eines Kampfschwaders im Westen gefallen. Er erhielt am 21. Oktober 1940 das Mittlerkreis des Eisernen Kreuzes.

Stabschef des SA Viktor Lupe im besetzten Oberschlesien. Am Sonnabend und Sonntag wollte Stabschef Viktor Lupe in der Gaupoststadt Katowitz. Nach dem fehlenden Aufstieg am Sonnabend im Opernhaus in Katowitz gestaltete sich die Vereidigung von über 8000 SA-Männern am Sonntagvormittag des Besuchs.

Dr. Ley sprach in Rosenheim. Der Kreistag des Kreises Rosenheim (Bayern), wo die erste Ortsgruppe der NSDAP außerhalb Münchens gegründet worden war, erhielt seine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der bei der Schlundgebung vor über 10.000 Partei- und Volksgenossen sprach.

Die Beken der deutschen Jugend für den Osten. Reichsjugendführer Leymann wollte in diesen Tagen im Generalgouvernement, um sich von den Arbeitsergebnissen des "Ostprojekts und Landdienstes" zu überzeugen. In einer Großkundgebung schilderte Leymann die Aufgaben der Hitlerjugend, für die Arbeit am Boden des deutschen Ostens seien die besten des deutschen Volkes gerade gut genug.

"Orden vom Römischen Adler" gegründet. In Stolzenburg ein neuer Orden geschaffen, der "Orden des Römischen Adlers", der ausländischen Staatsangehörigen verliehen werden kann, die sich auf militärischem oder zivilem Verdiente um Italien erworben haben.

Hohe italienische Auszeichnung für Mannerheim. Der italienische Gefandte Cicconardi überreichte am Sonnabend in Begleitung des Militäratlantik des Maräsch von Finnland, Mannerheim, die Insignien des Militärordens von Savoien.

Mitte Juni wieder Eisenbahnverkehr Sofia-Moskau. Die Wiederinbetriebnahme der durch Naturereignisse (Beförderung zweier Brücken) im vergangenen Jahr unterbrochenen Hauptbahnhverbindung zwischen Sofia und Moskau ist nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten bis Mitte Juni zu erwarten.

Thailändische Armee nahm Yu ein. Die thailändische Armee hat auf ihrem weiteren Schmälermarsch in den Shan-Staaten die Stadt Yu eingenommen, die bis zum Jahre 1888 die Hauptstadt der Shan-Staaten war.

Zank der Räuber Iran um die Beute

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Teheran, 7. Juni. Iran ist wieder einmal die Ursache erheblicher Spannungen, die zwischen Moskau und Washington ausgebreitet sind. Dies belasten aus Teheran hier eingetroffene Missionen. Danach hat der Botschafter der Sowjetunion in Teheran scharfen Protest dagegen erhoben, daß zwischen USA und Iran Verhandlungen über die Anwendung des Sach- und Leihgesetzes auf Iran geführt würden, selbstverständlich unter den entsprechenden neuen iranischen Konventionen an USA-Botschaften.

Der

bolschewistische Vertreter erklärte, dieses Vorgehen

Europäisches Verträge gegen den Geist der Alliierten. Sovjet-

Europa betrachte Iran als sein Interessengebiet und gedenkt

dementsprechend zu handeln. Der britische Botschafter in Teheran versucht nun den Vermittler zwischen den feindlichen Brüdern zu spielen. In diesem Zusammenhang wird auch noch bekannt,

daß der iranische Botschafter bei der Sowjetunion zur Zeit nach Teheran unterwegs ist. Er überbringe seiner Regierung

neue Forderungen der Sowjetunion. Die Botschaften er-

klären darin, die Regierung von Teheran sei immer noch

sowjetfeindlich, und sie habe deshalb mehr als bisher den

Wünschen der USA auf Einflussnahme in Iran Rechnung

gezogen.

Scharfe Eckführung Gandhis unterdrückt

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Delhi, 7. Juni. Hier sind aus Neu Delhi Meldungen ein-

getragen, die von einer neuen, äußerst ernsten Spannung

zwischen Gandhi und den britischen Behörden sprechen. Die

Archie ist in einer außerordentlich scharf gehaltenen Erklä-

rung Gandhi gegen die britischen Belastungsmethoden in

Indien zu läuten, die von den Briten als unsoem einfa-

chend und blödig, da

den Siedlungen und

Dresden und Umgebung

Die Kunst im Bürgerhaus um 1850

Da eine bezaubernde Gruppe von Aquarellen und Handzeichnungen des Ludwig-Müller-Schülers Hugo Mennel sind lebenswerte Kinder- und Familienzene aus der Jahrhundertmitte, in deren lieblichen Details selbst das Ludwig-Müller-Bild an der Wand der Bürgerstube nicht vergessen ist. Dort eine Reihe von unbekannten *Wohl-Kunst*-Aquarellen, und hier Gelegenheitsblätter von Adolf Menzel's Hand — das ist schon genug, um aufmerken zu lassen. Bedenkt ist es erstaunlich, was die neue Ausstellung des Sammlerkreises in der Kunstsammlung unter dem Motto "Die Kunst im Bürgerhaus um 1850" aus dem Besitz von Dresdner Sammlern wieder zusammengetragen hat. Landschaften von Robert Kummer und Leopold Weibel-Müller aus dem "Dannenwald", Eugen Neureuther's Märchenbilder, seltene Blätter von Ludwig Richter, das sei als kleine Blätterschau genannt, die hier zusammengekommen ist. In den Säulapulsten liegen interessante alte Bildchen, liegen Märchenbücher, unter deren Illustrationen man die Meisterhand eines Hofmann oder unseres Dresdners Pleiss findet, daneben eine ganze Reihe von Büchern mit Zeichnungen Adolf Menzels, darunter die berühmte Augsburger Geschichte Friedrichs des Großen. In Vitränen, Scherenschnitten, Bildern wird das Studententum des ausklängenden Biebermeier beleuchtet. In den Vitrinen befinden sich Studentenvorläufe, böhmisches Glas, eine interessante Sammlung von Silberglaß. Biebermeier haben sich eingestellt, in huter Blümchenromantik erstrahlen Blümchen und Glückwunschkarten, tierliche Miniaturen fesseln den Blick ebenso wie eine gewiß seltene, Holzsammlung von Biebermeiergraphiken. Am gestrigen Sonntag wurde die reizvolle Ausstellung, die wieder einmal einen neuen Gesichtspunkt auf das Kulturerbe unserer Stadt erlaubt, mit Ansprachen von Carl Wiedemann und Eduard Feitner eröffnet.

Margot Kind.

Schlafwagen für dringende Reisen

Zur Sicherstellung des Bedarfs an Schlafwagenplätzen für dringende und kriegswichtige Dienst- und Geschäftssachen werden vom 15. Juni an Befestigungen 1. und 2. Klasse bei Mellen im Auftrage einer Behörde, Partiestellen oder Firmen nur gegen die schriftliche Bestätigung dieser Befestigungen verlost. Diese haben zu bezeichnen, daß es sich um eine dringende kriegswichtige Dienst- oder Geschäftsreise handelt, daß die Schlafwagenbenutzung dringend erforderlich und zulässig ist. Einzelbeschreibung, g. B. "Reisefallende", müssen auf einem bei den Verkaufsstellen für Beifahrten vorgehaltener Vordruck eine schriftliche Bestätigung abgeben, in der noch besonders auf die brauchbaren Folgen der finanzielle Auslastung eines Betriebsplatzes für andere Zwecke hingewiesen ist. Für Schwertransporte beständige und verwundbare sind Ausnahmen zugelassen. Für Mellen und vorläufigen Gründen (Erholung, Reise usw.) werden Schlafwagenarten 1. und 2. Klasse erst am Montag ab 15 Uhr, für Mellen am Sonnabend oder Sonntag ab 12 Uhr das Sammelsymbol verlaufen. Die Beifahrten 3. Klasse sind von dieser Regelung ausgenommen.

"Diese Distel, laß' sie gelten" / Wie man Artischocken zubereitet und läßt

Kein Geringerer als der Herr Geheimrat Mat v. Goethe hat auf dieses sonderbare Gewächs, dem viele Hausfrauen jetzt ähnlich ratlos gegenübersehen, dies Gedicht gemacht:

Gegen Früchte aller Arten,
Sattigkeiten, sommisch garten,
Aus geslegtem Revier —
Send' ich starre Distel dir,
Diese Distel, laß' sie gelten!
Ihr vermag sie nicht zu schmecken,
Das, was uns am besten schmeckt,
In dem Busen liegt versteckt."

Der Artischocke, die plötzlich in den Markthallen und Läden Dresdens auftaucht, gilt der Stein. "Musterhafte Distelfeldsye" nannte sie Goethe, der sie in jungen Jahren auf seiner italienischen Reise kennengelernt hatte, in genügender Erinnerung davon noch kurz vor seinem Tode 1831.

Aber man muß wissen, wie man sie zubereitet und — läßt. In feineren Kochbüchern haben alterhand komplizierte Rezepte. Das hat die Artischocke gar nicht nötig. Man schneide den Stiel

ab, zapfe die unteren harten Blätter mit kleinem Ruck heraus und überbrüht kurz den Distelkopf. Dann ganz einfach in leichtem Salzwasser kochen, je nach Größe 15–20 Minuten, bis sich ein Probeklaut leicht herausziehen läßt.

Und nun Gabel und Messer beiseite und die Finger dazu genommen. An jedem Blatt liegt unten ein ebbarder Stückchen, das man in holländische Tunke oder braune Butter tauchen kann, um es dann auszulutschen. Bei älteren Artischocken, an denen sich bereits Staubgefäß ausgebildet haben, muß dieses sogenannte "Ohr" als ungenießbar entfernt werden. Nach dieser Vorarbeit des Blattauslösens kommt die Belohnung in Gestalt des butterweichen, wohlgeschmeckenden Artischockendobos, des "Busens", wie Goethe den Hauptlederriß launig bezeichnet.

Die Artischocke ist keine "Neubheit". Man ahnt sie schon im Altertum, und zwar roh. Griechischer Herkunft, ist sie von italienischen Gärtnern verehrt worden. Heute wächst sie dort in fast jedem Garten und wird auf Feldern kultiviert. Distel? Denkt der im D-Zug Vorsüberfahrende wohl verwundert — ja, aber ohne Stacheln, eben "musterhaft".

Margot Kind.

Im Rahmen einer Arbeitsbesprechung mit den Kreisfrauenhaushälterinnen hatte die Gastronomieleiterin die Hörerinnen und

Musik, Spiel, Tanz - festlicher Alltag der Lebensfreude

Ein fehlendes Bild im Swinger zum Abschluß der Woche des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit". Sonntagmorgenstimmung — Stunden der Erbauung und der Belohnung, des Frohsinnes und der Freude. Hell und klar stand der Wallpavillon gegen die dunklen Kulissen der Bäume. Die Wallustraten säumten in hellen Scharen Jungmädchen eins und ihr Weit leuchtete heller denn je. Drunter aber im Swinger sah vor den Treppen eine vielbunderkämpfende Zuschauermeute. Ein dunkles gewirftes Bild von Blau, Rot und Gold bei hellen Sommerkleidern. Dazwischen in harten strengen Farben das Feldgrau unserer Soldaten. Front und Heimat bildeten wieder einmal eine sehe, unlösbare Gemeinschaft. Man war gekommen, um sich noch einmal von der erfolgreichen Arbeit des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit" zu überzeugen.

Grobgemalte Musik weht durch den weiten Raum von barockem Tillgiefühl. In den Raupräzernen verstärkt sie sich. Bald sind es junge frische Mädchensstimmen, die an diesem Sommermorgen von Lust und Freude in der Natur singen; bald wieder wissen die Instrumente gar zierliche Tanzäugen ausflingen zu lassen. Minuten später, das Bild hat sich gewandelt. Im Galtenwurf der weiß-roten Gewänder offenbart sich königlich beschwingte Unmut. Dann aber kommt das Wort zur Geltung. Weiter zieht das Spiel von den "Herrschenden Schuhern" vorüber, genau so plastisch wie vorher. Beifall über Beifall brandet auf. Es gilt der Mädchenspiel- und Festspiel der Befreiung und Bannes Dresden unter Leitung von Grete Hahn, nicht minder der Arbeitsgemeinschaft Gymnastik unter Nähe Raumann, endlich der Latentspielschar unter Lisa Köde.

Dazwischen aber sprach Ruth Stüber als Beaustragte für das BDM-Werk "Glaube und Schönheit". Sie hat her-

vor, wie die Mädel in erster Linie mit ihren Gaben unseren tapferen Soldaten und Fliegerarbeiterinnen Stunden der Freude bereiten wollen. Das aber ist ihnen vollkommen gelungen. Mit einem fecht frohen Akkord klang die Woche aus, die mit Musik, Spiel und Tanz zum finstigen Ausdruck einer neuen, volhaft gebundenen Kultur wurde. — d.

BDM im Lazarett

In einem Lazarett gaben die Mädel des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit" den Insassen eine frohe Stunde. Die Gedächtnisaufgabe Ruth Stüber wußte anprechend Bericht zu erstatzen über die hier geleisteten Vorarbeiten. Alle daran beteiligten Mädel sind berufstätig. Ihr Einsatz mit all den schwierigen Proben und Übungen stellte also einen erheblichen persönlichen Aufwand an Zeit und Kostenwillen dar. Auch hier erläuterte Ruth Stüber den Begriff "Glaube und Schönheit" darin, daß der Glaube an das ewige Sein unseres Volkes, an seine eigene Kraft und seinen starken, guten Willen eine Schönheit suchen lehre, die dem Menschen die innere und äußere Haltung zu gewohnen, nicht zuletzt durch Gesundheit und Kraft, begründet in der Rasse. Daraus werde den Mädel ein Stolz erwartzen, den es sich auch als die Trägerin und Erzieherin des kommenden Geschlechts bewahren werde.

lustiger Singang unter Mitwirkung der Lazarett-Betreuerin im Kanon und Wechselsang, ein Streich aus Wilhelm Busch von "Max und Moritz", drastisch vorgeminiert, und ein Kapverdespiel geben den Verwundeten Urlaub, harmlos und vergnügt mitzumachen, lächeln zu lachen und sich zu freuen über die Stunde anstrengloser Ablenkung, die ihnen der freudige Elter der Mädel in den Sonnabendnachmittag trug. E.K.

Dresdner Frauen gestalten Feiertag und Alltag

Betreterinnen der dem Deutschen Frauenwerk angehörenden Verbände zu einer Dienstversammlung in der Staatskanzlei Dresden gefeiert. Die Gastronomieleiterin gab Rückblick für die Arbeit der kommenden Monate. Werner berichtete die Gewerbebildungskleiterinnen Volkswirtschaft, Hauswirtschaft, Haushalt, Jugendkinder und Freizeit-Propaganda über die Arbeit und führte darüber die kommenden Aufgaben. Die Frauendienstleiterin gab einen Überblick über die Erziehung, Aufzucht und Betreuung der Studentinnen. Mit einem Vortrag des Lehrers der Volksschuldirektion Leipzig, Dr. Schmidt, "Von der Kraft des Gemüts" schloß die Arbeitsbesprechung.

— Die goldene Hochzeit begeht heute das Chepaar Oberlehrer i. R. Reinhold Wechner, Schumannstr. 65, II, wo es seit 60 Jahren wohnt und fast ebenso lange Begleiter der "Dresdner Nachrichten" ist.

— In Dresden erwacht. Der Strafgesangene Gerhard Schreiber, der in Widau entflohen war, wurde in Dresden aufgestrichen und wieder festgenommen.

— Heute. In einem Geschäftsbüro auf der Rosenthalerstraße hatten in einem Tagessaal Regale, Holzbänke und kleine Verkaufsräume neu angefertigt, das mit einem Rohr abgedrückt wurde. — Auf dem Eisenbahngelände an der Rosenthaler Straße brannten von 21 Ullschämmen 15, wobei das Dach zum Teil ausfiel. — Säde, auf Kohlenkippe liegend, sowie die darunter befindliche Möhlsche gerieten auf der Ostra-Kilometer in Brand. Es wurde abgelöst und umgeschaut.

Der Rundfunk am Montag

Wochensprogramm: 9.00 bis 10 Uhr: "Operettensuite" von Johann Strauß II bis 11.00 Uhr: Georg Kuhmann spielt die Salzburger Serenade von Brandt-Buss und ein Kammermusikstück von Paul Graener. 12.00 bis 13 Uhr: Italienische Musik mit Gertrude Vielinger, Heinrich Schluß, Garde u. a. 16 bis 17 Uhr: Margarete Schermacher und August Seider als Solisten im Nachmittagskonzert. 19.15 bis 20 Uhr: Otto Dobrindt mit nemzählerischer Unterhaltungsmusik. Dienstagabend: 17.15 bis 18.00 Uhr: Kunsthörer-Konzert. 20.15 bis 21 Uhr: Serenade für 18 Männer von Richard Strauss. 20.15 bis 21 Uhr: Fortsetzung des "Sängerkranzfestes".

Wetter- haus	No. molk	Wieder- sehen	Uaun	Beue- bung	Wend- eis	Mei- nab	Wet- ter- mark	Wen- n	Herr- scher	Ge- gen- ben
5. Junii	+ 23	- 29	- 26	+ 6	- 42	+ 31	207	222	227	185
7. Junii	+ 23	- 34	- 31	+ 6	- 33	+ 33	272	222	281	157

Verdunkelung: Beginn 8. 6. 22.15 • Ende 9. 6. 4.21

MENSCHEN VOM BERGE

ROMAN VON GUSTAV REINER

(8. Fortsetzung)

Einen Augenblick war ein geringschätziger Zug um seinen Mund, ihm war eingefallen, daß alle Buben mit Globert und Schröder ihre Schicklichkeit an Gießhörnchen erproben. Das ist weiter keine Kunst. Er wollte nicht schreien, sondern lügen. Jagen? Nein erst kam es ihm in den Sinn, daß er zum erstenmal auf Weidmannsgeboden war. Vom Hause war er fortgelaufen, ohne viel nachdenken. Mit Gewehr und Patronen hatte ihn eine Art von Belebensmittel gepackt und in den Wald getrieben.

Er war, als rinne aus dem Fichtengezweig das Gesicht des Professors Starbena. "Gießhörner! Wiederhole: Je suis alle — Himmelsdommerwetter! Eine Ausprache hat der Kerl — Nicht, naß! — alle!"

Wo zu war er eigentlich in der Stadt auf dem Gymnasium, wenn es daheim Wald, Wild und Gewehr gab? Wie dummkopf war er gewesen — hatte an alles mögliche gedacht, was er werden wollte, und das Allerschönste und Nächste vergessen. Ja, an den den Vater hatte er nicht gedacht, der Jäger gewesen war.

Er scherte das Gewehr und obzte mit raschen Bungen-schlag den Schrätrutz des Gießlers nach. "Klick — Klick — Klick — Hört, das hört dem Brunnens oben durch die Bleder, rasselnd und schnalzend spirale er um den Stamm ins Wipfellicht.

Gansl lachte vor sich hin. "Hab keine Angst. Ich tu' dir nichts. Ich will mir was verdienen, was Ordentliches."

Er ließ bergan; droben unterm Himbeerbusch waren immer Gießhörnchen. Auf dem Wege dorthin rieb es sich zusammen: irgendwo in der Nähe balzte ein Tauber. So recht verließ und lehnsichtig! "Du — du — du!"

Das kann ich auch, dachte Hansl. Die hohle Faust vor den Mund, und der Gegenrutz erklang. Ebenso schmäler, aber herausfordernd, ein wenig drohend, den Nebendumpler warnend. In den Augen flackte es — "Rug — rug — du — du!" In einer Gabelung sah er, die Sonne zauberte Stahlblau aus den Bledern, er rutschte und glitt, wandte den Kopf hin und her, tanzte auf seinem Ast. Und dann war mit einem dumpfen Aufschlag das Taubenleben zu Ende. Hansl hielt den Vogel in der Hand, strich ein Hinterstückchen über das Blut der Wunde und steckte es auf den Hut.

Neigt hin ich auch, dachte Hansl. Die hohle Faust vor den Mund, und der Gegenrutz war, daß ihm das nie in den Sinn und sehr so überhart zu ihm gekommen war, daß er aus soviel die Tierkunst nachzumachen wagte. Hunderte Bläue hatte er aus Sohn die Tierkunst nachgemacht und sich nie dabei etwas gedacht. Erst als er die Gewehre in der Hand gehalten hatte, die Gewehre des toten Vaters. Da war aus ihnen ein Strom von Neuem in ihn geslossen. Als ob in der Seele andlit' Natur lang die Seele des Giovanni Verrius auf seinen Sohn gemartert hätte.

Was die Mutter dazu sagen wird? dachte er. Trennen wird sie sich, animierte seine Einfalt.

Über dem Himbeerbusch summten die Bienen und torsten ließen mehr Gras als Wiese. Ohne viel Unterholz zeigten mächtige Bürchen auf. Hansl pfiff das seine, sinnende

Lied des Haselhahns. "Zich — zich — zich bei der Hüh' in die Höh!"

Er lauerte hinter einem Himbeerbusch und sah in den Wald, auf dessen Grund die Sonnenflecken wie riesige Schmetterlinge sitzten. Dann gewahrte er plötzlich, wie aus dem Nichts gekommen, das rote Krönlein des laulich durchs Gras laufenden Hundes. Der eilte hin und her wie ein Hund, der eine Fährte sucht. Hansl folgte mit dem Visier: "Bleib du nur einen Augenblick stehen! Hrr! Da schwirre der Hund dahin, hinab ins Unterholz. Was war denn das? Entzückt ließ der Hund die Fünfe ab.

"So, sol' Da hab' wir dich!" Die dunkle Habschwimme sang nicht neben ihm, und als er sich umsah, war sogar ein Gewehrlauf aus ihm gerichtet. So, als ob der Hund ein blutdürstiger Wilderer wäre!

Dahinter stand ein zerfurchtes, braunes Gesicht mit einem krüppigen Krautbart und einer Nase, die blau und rotzimmernd herwuchs. Kleine, wässrige Augenlinien blitzen wildend. Und dabei — wohlbartig! — hob sich die Nase auf und niedrig wie ein Saurüssel. Das war so komisch, daß Hansl hell auslachte.

"Ich werd' dich schon lachen lehren, du Lausbub! Herz mit dem Gewehr!"

Jäh überfiel Hansl eine Ahnung von der Bedeutung seiner Tage; woran er gar nicht gedacht hatte, daß hatte er getan: gewilbert. Im Übergang der Freude über die Waffen war er drauflös gestürzt. Es kam ja unten im Dorf vor, daß Buben mit einem Schießprügel am Waldrand, wo die Nussbäume stehen, Gießhörnchen schlecken. Wurden sie erwacht, dann setzte es Prügel, und die Sache war erledigt.

Hansls Gedanken überströmten sich: Er war mittler im Revier, und der Jäger hatte ihn beobachtet, wie er die Gießhörnchen herangelockt hatte. Ein Wilderer war er — er, der Sohn eines Jägers, den eine Wildererfuge geblieben hatte.

"Na, wird's bald?" grölle der Alte.

Hansl scherte seine Waffe und reichte sie ihm. Dabei sah er den Jäger vorstehend an. Mit einemmal kam er ihm gar nicht mehr so lustig vor, trotz der bunten Nase. Er kannte ihn nicht. Der Heinrich Gilenfeld war erst seit einigen Monaten hier, Revierjäger im "Herrschäldchen", wie die Jagd des Landgerichtsdisräts Augustus im Gegenseit zu den umliegenden Bauernjägern genannt wurde.

"Wer bist? Wie heißt?"

Hansl schwieg. Solange es ging, wollte er das geheimhalten. Die arme Mutter! Der Hund als Wildbiss ins Dorf zur Gendarmerie getrieben, dann ins Gefängnis! Und mit dem Studium war es natürlich vorbei.

"Wer du bist, will ich wissen."

Er verkniff trostig den Mund. Der große Jäger sollte nicht merken, daß ihm die Tränen austropften.

"Na wari! Das kriegen wir schon heran! Vorwärts, marsch! Und wenn du davonlaufen willst, pfeffer' ich dir die Drogen voll Schrot!"

